

Warum Israel jetzt erst Frieden mit Syrien schließen muss

Von Carsten Wieland

Die Golanhöhen zurück an Syrien? Niemals! So klang Benjamin Netanjahu im Wahlkampf. Doch wenn er den Auftrag bekommen sollte, Israels Regierung zu bilden, wird auch er an dieser Option nicht vorbeikommen - über einen Frieden mit Damaskus zur Verständigung mit den Palästinensern zu gelangen.

In den Winterwochen nach der US-Wahl war in Washingtons Think Tanks die Nachricht durchgesickert: Das Obama-Team wolle die "syrische Front" zuerst angehen und auf einen regionalen Nahost-Frieden setzen. Verhandlungen zwischen Israel und Syrien erschienen plausibler als zwischen Israel und den verworrenen Polit-Strukturen der Palästinenser.

Auch in Israel hatte in den vergangenen Monaten die Idee immer mehr Anhänger gefunden: Eine berechenbarere Nachbarschaft, um den Rücken frei zu bekommen. Syriens Allianz mit dem Iran sollte durch die Rückgabe der besetzten Golan-Höhen gelockert und damit Hisbollah und Hamas geschwächt werden. Doch nach dem Gaza-Krieg liegen die "Geheimverhandlungen" zwischen Israel und Syrien in der Türkei wieder auf Eis, die im Mai 2008 noch so euphorisch verkündet wurden.

Doch ein Rechtsruck in Israel und sogar ein möglicher Ministerpräsident Benjamin Netanjahu muss nicht automatisch ein Ende aller Kontakte zu Syrien bedeuten. Zwar hatte er in der Hitze des Wahlkampfes beschworen, eine Rückgabe der Golan-Höhen niemals zuzulassen. Früher hielt aber auch Netanjahu diesen Schritt politisch für möglich. Denn Sicherheitsgarantien aus Syrien bedeuten gerade für den konservativen Pragmatiker mehr Handlungsfreiheit gegen die Palästinenser.

Noch zeigt sich Syrien wenig kompromissbereit

Syrien allerdings wird sich in der angespannten Situation ebenso wenig kompromissbereit zeigen. Aus Damaskus kommen schärfere Töne seit dem Gaza-Krieg. Die jetzige Situation sieht verfahrenere aus als im vergangenen Jahr und noch viel verfahrenere als Anfang 2000. Damals hatten sich beide Seiten in Shepherdstown (West Virginia) um ein Haar auf ein Friedensabkommen geeinigt.

Die Eskalation im Gaza-Streifen macht es schwieriger, der öffentlichen Meinung Israels eine weitere Freigabe besetzten Landes zu vermitteln. Die territoriale Verwundbarkeit ist für Israelis spätestens nach dem Hisbollah-Beschuss aus dem Libanon im Sommer-Krieg 2006 offensichtlich geworden. Zusicherungen für die Sicherheit des Landes - der wunde Punkt in Israels kollektiver Psyche - müssen umso glaubwürdiger und kontrollierbarer sein, um zum Erfolg zu führen.

Die Regierungen Israels und Syriens sind derzeit schwächer als noch im Jahr 2000. Sie besitzen bedrohliche Feinde - und zeigen keine geschlossene Front. Friedensgespräche jedoch benötigen starke Regierungen, die die öffentliche Meinung auch mal ignorieren können, ihre Versprechen einhalten und die Bevölkerung zur Annahme der Vereinbarungen überzeugen.

Nach dem Irak-Krieg hat sich Syrien zunehmend ins anti-westliche Lager begeben und Allianzen gebildet mit Ländern wie dem Iran, Nord-Korea oder Venezuela. Grund waren fehlende außenpolitische Alternativen durch die Gut-Böse-Rhetorik aus dem Anti-Terror-Krieg der USA. Es wird extrem schwierig werden, Syrien dazu zu bewegen, sich von seinen Verbündeten abzuwenden, die dem Land in bedrohlichen Zeiten zur Seite gestanden haben.

USA und Israel wollen mit Damaskus verhandeln

Doch trotz der verschlechterten Lage seit 2000 bestehen Gründe für vorsichtigen Optimismus. Die innenpolitische Entwicklung Israels hatte in den vergangenen Monaten Verhandlungen mit Syrien begünstigt. Auch Außenministerin Zipi Livni denkt in regionalen Dimensionen. Die neue US-Regierung wird dies fördern. Ermutigend ist auch, dass Syrien 2003 die palästinensische Frage von einem bilateralen Frieden abgekoppelt hat. Bis dahin hatte Damaskus immer darauf bestanden, die Interessen der Palästinenser mit zu vertreten.

Weder Israel noch die USA haben derzeit Interesse daran, einen Regimewechsel in Damaskus vom Zaun zu brechen. Anders als noch 2003 hat sich heute die Sicht durchgesetzt, ein diktatorisches säkulares

Regime in Syrien sei besser als ein ethno-religiöses Gewalt Szenario wie im Irak - und ein politisches Vakuum, in dem radikale Islamisten und Terroristen ihre Macht ausspielen können. Heute will man genau mit diesem Regime verhandeln, das zumindest die notwendige Stabilität für ein solches Wagnis zeigt.

Trotz der regionalen Konstellation mit der Türkei als Vermittler werden die Verhandlungen auf die Rolle der USA nicht verzichten können. Besonders die Syrer legen großen Wert darauf, dass ein Friedensabkommen letztendlich von Washington vermittelt und garantiert wird.

Syrien versucht, aus der Isolation auszubrechen

Syrien hat in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 bemerkenswerte Schritte unternommen, um aus der westlichen Isolation auszubrechen. Die Normalisierung der Beziehungen zum Libanon mit dem Austausch von Botschaftern ist ein historischer Erfolg und ein Zugeständnis an westliche Forderungen. Zu denen zählt auch, palästinensischen Organisationen keine Obhut mehr in Syrien zu gewähren. Im September verlautete überraschend aus Damaskus, Hamas-Führer Chalid Maschaal werde aus Syrien ausreisen. Dies ist allerdings bisher nicht geschehen, und durch den Gaza-Krieg unwahrscheinlicher geworden. Aber es war ein wichtiges Zeichen.

Die Einbindung Syriens in westliche Gesprächsrunden, wie auf den EU-Gipfel im Juli 2008 in Paris und zunehmende Besuche westlicher Politiker in Damaskus zeigen: Die härteste Zeit der Isolation für Syrien scheint beendet. Offen ist, ob es Baschar al-Assad gelingt, die enge Bindung zum Iran und zur Hisbollah beizubehalten, und sich gleichzeitig den USA und den europäischen Staaten anzunähern.

Obwohl Assad den politischen Instinkt seines Vaters bisher vermissen ließ, hat er in den vergangenen Monaten große Fortschritte gemacht und sich durch wohl dosierte aber wichtige Zugeständnisse deutlich mehr Bewegungsfreiheit geschaffen. Beide Seiten sind zum Frieden zwar noch nicht reif, die Fortschritte, die 2008 gemacht wurden, sind aber trotz allem beachtlich.

Beide Seiten haben gezeigt, dass sie bereit sind, sich zu bewegen. Wenn sich die innenpolitischen Situationen in Israel und den USA stabilisieren, können weitere Schritte folgen. Bis dahin sind die Verhandlungen in den Händen der Türkei gut aufgehoben.

URL:

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,607184,00.html>

FORUM:

[Israel hat gewählt - Ihr Kommentar?](#)

<http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=6266&goto=newpost>

ZUM THEMA AUF SPIEGEL ONLINE:

[Historiker Segev: "Die Israelis haben das Vertrauen verloren" \(11.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606920,00.html>

[Nach der Wahl: Israel rätselt über Zukunft \(11.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606884,00.html>

[Patt in Israel: Reifeprüfung für Bibi \(11.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606814,00.html>

[Wahltag in Israel: 10.000 Regenschirme für die Unentschlossenen \(10.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606750,00.html>

[Wahlstart in Israel: Polizei nimmt jüdischen Aktivisten fest \(10.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606621,00.html>

[Parlamentswahl: Russische Israelis hoffen auf den starken Mann \(09.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606136,00.html>

[Reaktionen in Palästina: Hamas sieht in Wahlergebnis "terroristische Kultur" \(10.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606811,00.html>

[Wahlkampf in Israel: Rechtspopulist Lieberman profitiert vom Gaza-Krieg \(09.02.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,605190,00.html>

Wahlen in Israel: Bibi, Zipi und die politischen Zwerge (08.02.2009)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,605971,00.html>

Porträt: Zipi Livnis Zitterpartie (10.02.2009)

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,606806,00.html>

Fotostrecke: Rechtsruck in Israel

<http://www.spiegel.de/fotostrecke/fotostrecke-39619.html>

Rechtsruck in Israel: Knapper Wahlausgang 

<http://www.spiegel.de/video/video-50920.html>

© SPIEGEL ONLINE 2009

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH